

„Die Patienten brauchen Profis!“

5. Westfälischer EVA-Tag in Dortmund

Von Silke Niemann, ÄKWL

Sie werden gebraucht!“ — diese Botschaft war beim „Westfälischen EVA-Tag“ am 22. März immer wieder zu hören. EVAs übernehmen nicht nur in vielen Praxen wichtige Aufgaben zur Entlastung von Ärztinnen und Ärzten; Entlastende Versorgungsassistentinnen und -assistenten seien auch ein Beispiel für interprofessionelle Zusammenarbeit, betonte Elisabeth Borg. „Mit Ihrer Rolle, ärztliche Aufgaben zu übernehmen, ist eine Verantwortung verbunden, sich fortzubilden“, unterstrich die Leiterin des Ressorts Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe. So standen auch bei der fünften Auflage des EVA-Tages in den Räumen der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe in Dortmund Vorträge, Seminare und Erfahrungsaustausch zur medizinisch-fachlichen Fortbildung für rund 80 Teilnehmende im Fokus.

Weg von den klassischen Strukturen

„Die ärztliche Arbeitskraft ist zu einer knappen Ressource geworden. Besonders deswegen brauchen wir engagierte, gut qualifizierte MFA“, beschrieb Dr. Volker Schrage, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe, die Folgen des Fachkräftemangels. Die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe und die Ärztekammer Westfalen-Lippe trieben deshalb das Qualifizierungskonzept zur EVA voran. Der EVA-Tag ist Informations- und Vernetzungsplattform für bereits tätige EVAs, er zeigt aber auch interessierten Medizinischen Fachangestellten die Möglichkeiten und Perspektiven auf, die eine Fortbildung zur EVA bietet. Inzwischen sind rund 1800 Entlastende Versorgungsassistentinnen und -assistenten bzw. Nichtärztliche Praxisassistentinnen und -assistenten (NäPa) in der ambulanten Versorgung in Westfalen-Lippe tätig. Ihre Zahl steigt kontinuierlich an. „Wir müssen weg von den klassischen Strukturen, wo eine Ärztin oder ein Arzt die ganze Arbeit allein macht, wir brauchen die Teampraxis mit Arbeitsteilung in Delegation“, unterstrich Dr. Schrage. Dies



Die Referenten und Initiatoren Peter Schumpich, Carsten Hampel-Kalthoff, Univ.-Prof. em. Dr. Dr. Gereon Heuft, Dr. Hans-Peter Peters, Elisabeth Borg, Dr. Barbara Blaszkiewicz und Dr. Volker Schrage freuten sich über das große Interesse am diesjährigen EVA-Tag.

Fotos: nie

bedeute für die Medizinischen Fachangestellten „Karriereoptionen und mehr Verantwortung.“

Interprofessionelle Zusammenarbeit weiterentwickeln

„Um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern, müssen wir noch mehr gemeinsam tun“, verdeutlichte auch Peter Schumpich, Vorstandsmitglied der Ärztekammer Westfalen-Lippe. „Ärztinnen und Ärzte müssen sich auf ihre ärztlichen Kernkompetenzen konzentrieren und die interprofessionelle Zusammenarbeit mit den qualifizierten Gesundheitsberufen unter ärztlicher Leitung weiterentwickeln und fördern.“ Als niedergelassener Hausarzt in Bergkamen sei ihm daher die Qualifikation von Medizinischen Fachangestellten eine Herzensangelegenheit. „In Westfalen-Lippe sind wir auf einem guten Weg.“ Durch die Delegation von Tätigkeiten an nicht-ärztliches Personal lasse sich mehr Zeit für andere Aufgaben gewinnen, die für die Patientenversorgung zur Verfügung bliebe. Zu den delegierbaren Tätigkeiten, benannte Schumpich Beispie-

le, zählten neben Haus- und Heimbisuchen auch Aufgaben bei der Vorbereitung von Anamnese und Aufklärung, bei Injektionen und Wundversorgung. Diese seien in einem Katalog der „Vereinbarung über die Delegation ärztlicher Leistungen an nicht-ärztliches Personal“ festgeschrieben.

EVAs genießen großes Vertrauen bei Patienten

Auch beim diesjährigen Westfälischen EVA-Tag kam die fachliche Fortbildung nicht zu kurz: Carsten Hampel-Kalthoff, Fachkrankenschwester für Anästhesie- und Intensivpflege und seit 30 Jahren als pflegerischer Fachexperte für Menschen mit chronischen Wunden selbstständig, referierte zum Thema „Versorgung chronischer Wunden“. Damit Patientinnen und Patienten von der modernen Wundversorgung profitieren, setzt Hampel-Kalthoff auch auf interprofessionelle Zusammenarbeit — jede bzw. jeder könne die eigenen Stärken zum Nutzen der Patientinnen und Patienten einbringen. „Wenn Sie als EVA Hausbesuche machen, achten Sie auf die pflegerische Qualität. Sie

sind ganz nah dran!“, unterstrich Hampel-Kalthoff, dass die EVAs oft großes Vertrauen der Patientinnen und Patienten genießen. „Die Patienten brauchen Profis!“

Daran anschließend beleuchtete Univ.-Prof. em. Dr. Dr. Gereon Heuft in seinem Vortrag „Jeder Patient ist anders“ den Umgang mit unterschiedlichen Patiententypen, denn fordernde Patientinnen und Patienten können Team und Praxisabläufe belasten. Für die fünf verschiedenen Beziehungsmodi – ängstlich, depressiv, narzisstisch, zwanghaft und histrionisch – gab er Fallbeispiele und Tipps für eine gelingende Kommunikation im Praxisalltag. Zur Vertiefung der Kenntnisse empfahl er den Teilnehmenden das Programm der Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL, das eine Curriculare Fortbildung für MFA zu diesem Thema anbietet. Diese sei an die ärztliche Fortbildung „Psychosomatische Grundversorgung/Patientenzentrierte Kommunikation“ angelehnt – mit einem großen Vorteil für die Zusammenarbeit: „Alle im Praxisteam sprechen eine gemeinsame Sprache!“

Einblicke in Aufgaben und Arbeitsalltag einer EVA

Wie sieht die Qualifikation zur EVA aus – und wie ihr Arbeitsalltag? Svenja Seim und

Diana Buthmann, seit vielen Jahren als Kolleginnen in einer Hausarztpraxis in Gelsenkirchen als EVAs tätig, gaben im Interview mit Dr. Hans-Peter Peters, der als Moderator durch den EVA-Tag führte und sich u. a. als Vorsitzender des Berufsbildungsausschusses der ÄKWL für die Ausbildung Medizinischer Fachangestellter engagiert, Einblicke in die Aufgaben und den Arbeitsalltag einer Entlastenden Versorgungsassistentin. Dass die Arbeit als EVA für beide eine interessante berufliche Perspektive war, machten sie

»Die Akzeptanz bei Patientinnen und Patienten, aber auch im Praxisteam, ist hoch.«

deutlich: Als EVA sei der Aufgabenbereich gewachsen. Je nach Erfahrung und Verantwortungsbereich spiegele sich das in der Regel auch im Gehalt wider, berichtete Diana Buthmann. Und wie reagierten Patientinnen und Patienten auf ihren eigenständigen Hausbesuch? Die Akzeptanz bei den Patientinnen und Patienten, aber auch im Praxisteam, sei hoch. Sie hätten sich rasch darauf eingestellt, dass nun oft die Entlastende Versorgungsassistentin bei ihnen vorbeischaute. Durch die Delegation sehen sich

ihre Chefinnen zeitlich entlastet – aber auch für sich selber sieht Diana Buthmann einen Vorteil aus der Qualifikation: „Es ist Luxus, dass ich mir mehr Zeit für den Besuch nehmen kann als die Ärztin.“ An einem Vormittag besuche sie vier bis sechs Patientinnen und Patienten in ihrem gewohnten Umfeld.

Nachmittags stand die aktive Mitarbeit im Rahmen von Seminaren zu verschiedenen Themen wie „Notfälle in der Praxis – Cardiopulmonale Reanimation“ oder „Umgang mit Patientenverfügungen und Vollmachten“ auf dem Programm. Für die Teilnehmenden bot sich außerdem die Möglichkeit, im Showroom „DiPraxis“ der KVWL eine vollständig digital arbeitende Praxis kennenzulernen und digitale Anwendungen vor Ort auszuprobieren. Darüber hinaus standen Ansprechpersonen des Verbands medizinischer Fachberufe e. V. und Mitarbeitende der Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL und des Service-Centers der KVWL mit Informationen und für Beratungsgespräche zur Verfügung.

Bei Fragen und Beratungsbedarf zur Entlastenden Versorgungsassistentenz stehen Andrea Gerbaulet und Nina Wortmann als Ansprechpartnerinnen unter Tel. 0251 929-2225/-2238 zur Verfügung. Unter www.akademie-wl.de/eva sind zudem viele Informationen zur EVA-Ausbildung eingestellt.



Svenja Seim (l.) und Diana Buthmann sind seit vielen Jahren in einer Hausarztpraxis in Gelsenkirchen als EVAs tätig. Sie gaben im Interview mit Dr. Hans-Peter Peters Einblicke in die Aufgaben und den Arbeitsalltag einer Entlastenden Versorgungsassistentin.